

JO VAN NELSEN

singt „Frivole Chansons“



*Jo van Nelsen feiert in diesem Jahr sein 35-jähriges Bühnenjubiläum mit einem Programm voll „frivoler Chansons“ von Helen Vita und vielen anderen Interpret*innen des frühen 20. Jahrhunderts. Wieso van Nelsen mit seiner Idee so lange schwanger ging und wieso er in einer Zeit von „Woke“ und neuer Prüderie ein solches Programm zusammen mit dem Pianisten Bernd Schmidt auf die Bühne bringt, erklärt er im Interview.*

Jo van Nelsen
mit seinem Pianisten
Bernd Schmidt

Wie bist du auf die Idee gekommen, ein Programm mit „frivolen Chansons“ zu machen? Die Texte sind ja mitunter ziemlich deftig ...

Das neue Programm ist zu meinem 35. Bühnenjubiläum und ist gleichzeitig auch eine Hommage an Helen Vita. Als ich sie zum ersten Mal gesehen habe, Mitte der 80er Jahre, das war einfach eine Initialzündung für mich.

Wir haben jetzt etwa acht Chansons von ihr im Programm. Es gibt viele, die aus der Sicht einer Frau gesungen werden, und das mache ich jetzt mit 56 nicht mehr! Wir hatten im Erdbeermund-Programm zum 30. Bühnenjubiläum bereits drei Lieder von Helen Vita im Programm, und sind genau auf diese drei Lieder am allermeisten angesprochen worden. So entstand eigentlich die Idee.

Es hat etwas gedauert, bis dein neues Programm reif für die Bühne war – was hat dich beschäftigt?

Ja, ich bin sehr lange um das Programm herumgeeeiert, weil ... wie soll ich's sagen?

Die Verletzungsgefahr ist in den letzten Jahren gewachsen. Man wird inzwischen sehr geschult, was man noch sagen

darf und was nicht mehr geht. Ich finde das in großen Teilen auch sehr gut, also mit Gendern habe ich zum Beispiel überhaupt kein Problem. Aber ich finde es schwierig, wenn es um historisches Material geht. Der Hintergedanke ist jetzt nicht, dass ich nicht ernst nehme, dass zum Beispiel Eltern ihren Kindern gerne Pippi Langstrumpf vorlesen oder zum Selberlesen schenken wollen, und dass dann da eben nicht „der Negerkönig“ stehen soll. Ich habe viel mit Eltern über das Thema gesprochen und verstehe das gut. Wenn es sich aber um Erwachsenenliteratur handelt, finde ich das eine Bevormundung, die ich nicht möchte.

Das Schlimmste ist, dass wir dabei eine, wie ich finde, sehr amerikanische Hysterie übernehmen. Ich glaube, durch TikTok und Instagram werden bei uns Themen reingespült, die überhaupt nicht unsere sind. Nicht unsere Kultur, oder wenn, dann nur sehr peripher. Und das kann nicht sein. Wir waren in Europa schon immer weiter, gerade wenn es um Sexualität ging.

Leben wir eigentlich noch in einer übersexualisierten Welt – oder sind

wir schon in der neuen Prüderie angekommen?

Geschichte ist immer Wellenbewegung. Und wir sind gerade mitten in der neuen Prüderie.

Unser Programm ist daher auch ein Plädoyer für das, was das Wort „frivol“ ja im Wortsinn meint: in gewissen Themen leichter und bedenkenloser sein zu dürfen. Ich finde, in der Sexualität ist das extrem wichtig. Das ist das, was „flow“ meint oder „fluid“ meint. Ich finde es großartig, wenn Menschen das leben können.

Aber dann dieses „das darf nicht sein“ oder „du liest mich falsch“ finde ich gerade wirklich höchst bedenklich – vor allem in einer Zeit, in der die Rechten so stark werden und wir uns, insbesondere in der queeren Szene, so stark auseinanderdividieren. Wir müssen einfach einen Zusammenschluss mit allen haben! Auf der Fahne können alle Farben der Welt sein, aber es muss klar sein, dass wir alle auf EINER Fahne sind und nicht jeder noch ein Wimpel außen dran hat.

Das waren alles Gründe, wieso ich beschlossen habe: jetzt mach' ich ein

solches Programm erst recht! Aus Trotz arbeite ich immer gut (lacht).

Die Texte von Helen Vita sind ja bestimmt auch von sehr traditionellen Rollenbildern geprägt ...

... und das stimmt eben auch nicht! Es gibt ganz viele Lieder, wo die Frauen die Hosen anhaben. Da muss man beim Zuhören bitte etwas Geduld haben. Ich mag die Helen-Vita-Lieder vor allem so sehr, weil sie vom Text her so gut sind.

Und mein Trotz ist eben, zu sagen, das ist im Moment vielleicht nicht P.C., aber ich fände es höchst bitter, wenn etwas von so einer literarischen Qualität untergeht oder vergessen wird. Ich weiß gar nicht mehr, wo es noch möglich sein soll, mit Satire, Ironie und dem Spiel bestehen zu können, wenn nicht im Kabarett? Das war von jeher der Ort dafür, auch der Ort für Tabubruch und Diskurs. Und das Programm ist eben auch die Geschichte von Zensur in Deutschland. Das ist der große Kontext, in den ich es stelle. Seitdem es Kabarett gibt, war die Zensur da.

Du bist ja selbst Opfer von Zensur geworden, mit dem „Erdbeermund“ ...

Ja, das stimmt. Im Bayerischen Rundfunk durfte der Song nicht vor 22 Uhr im Radio laufen, andere Sender zogen nach und wir wurden dann sogar aus der ZDF-Hitparade wieder ausgeladen.

Die Platten von Helen Vita sind 27-mal verboten worden, die Verbote wurden meist in zweiter Instanz wieder aufgehoben. In unserem Programm bringen wir auch solche originalen Ablehnungen von Liedtexten. Die größere Aufregung ist da eigentlich die Begründung der Ablehnung.

Wie stehst du zum Begriff „Entertainment“?

Ich habe mich von Anfang an als Entertainer bezeichnet. Was ich schade finde, ist, dass die meisten denken, Entertainment sei oberflächlich und blöd. Aber zum Beispiel bei meinen Grammophon-Lesungen wird es sehr deutlich, dass der Inhalt oft ziemlich intellektuell ist, die Verpackung aber mit der PowerPoint-Präsentation, durch die Musik, durch das Haptische und das Grammophon ausgesprochen unterhaltsam ist. Das finde ich, ist die Grundstruktur von Entertainment: die wichtigen Themen mit Zuckerguss verkaufen. Die Zyanalkapsel in der Torte. Und das kann ich gut, ich bin ein guter Dramaturg. Und das haben wir eben auch in diesem Programm: Es sind nicht nur lustige Sachen, sondern auch welche mit Gehalt und auch durchaus politisch.

„Blick zurück durchs Schlüsselloch – Frivole Chansons zwischen Liebeslust und Paragrafenfrust“ von Jo van Nelsen, mit dem Pianisten Bernd Schmidt, Premiere am 13.9., Die Käs, Waldschmidtstr. 19, Frankfurt, 20 Uhr, weitere Termine über www.jovannelsen.de

Interview: Björn Berndt

Das komplette Interview gibt's auf www.männer.media/regional/gab

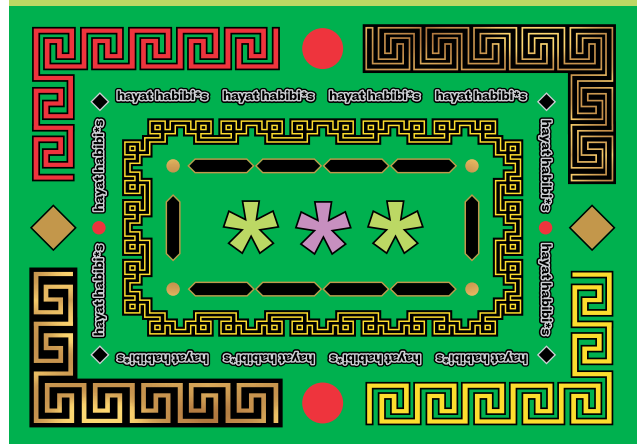
Künstler*innenhaus Mousonturm

mousonturm.de

hayat habibi*s

**Ein Theaterfestival im
Allerheiligenviertel, Frankfurt am Main
25. – 29. September 2024**

„Hayat Habibi*s“ wird im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie vom Kulturfonds Frankfurt RheinMain gefördert und vom Freunde und Förderer des Mousonturms e.V. unterstützt. Das Vermittlungs- und Diskursprogramm des Projekts wird von der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert.



MUSICA+
in der Orangerie



**ARTIST
IS MY GENDER**

Mi 18. Sept 19h
xplore Kammerkonzert und Talk

mit **Shivā Amiri** Künstler:in
Maryana Osipova Violine **Claude Frochaux** Cello **Alexey Pudinov** Klavier

EXTRA im September! Yoga + Cello Sa 14. Sept 16h

Klassik für alle in den verschiedensten Formaten musica-plus.com orangerie günterbergpark Comeniusstraße 39, Frankfurt